

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 13

Artikel: Verkettung
Autor: Izaak, Bon
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-456260>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

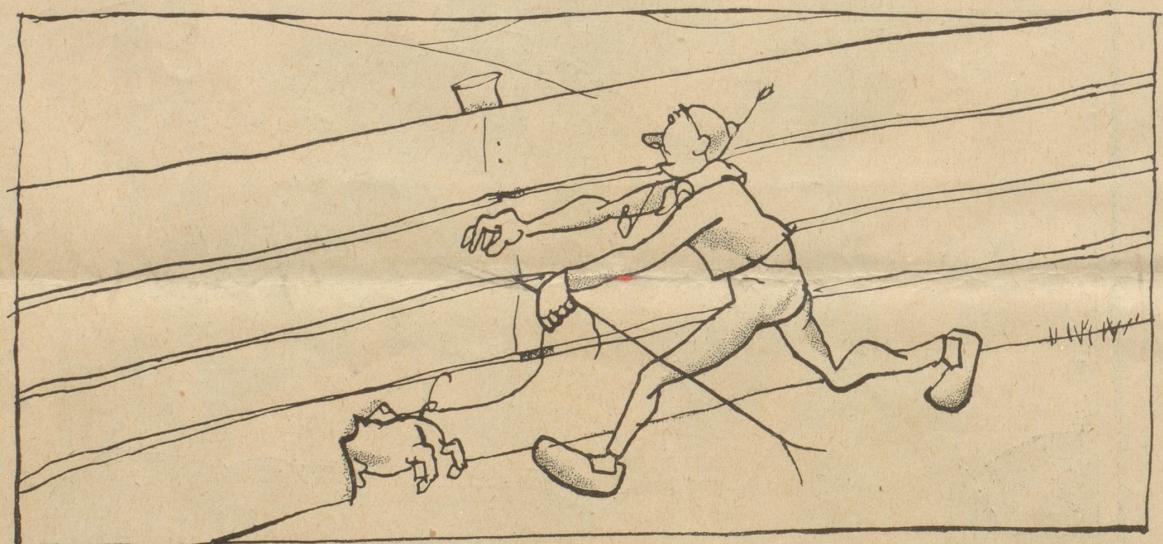
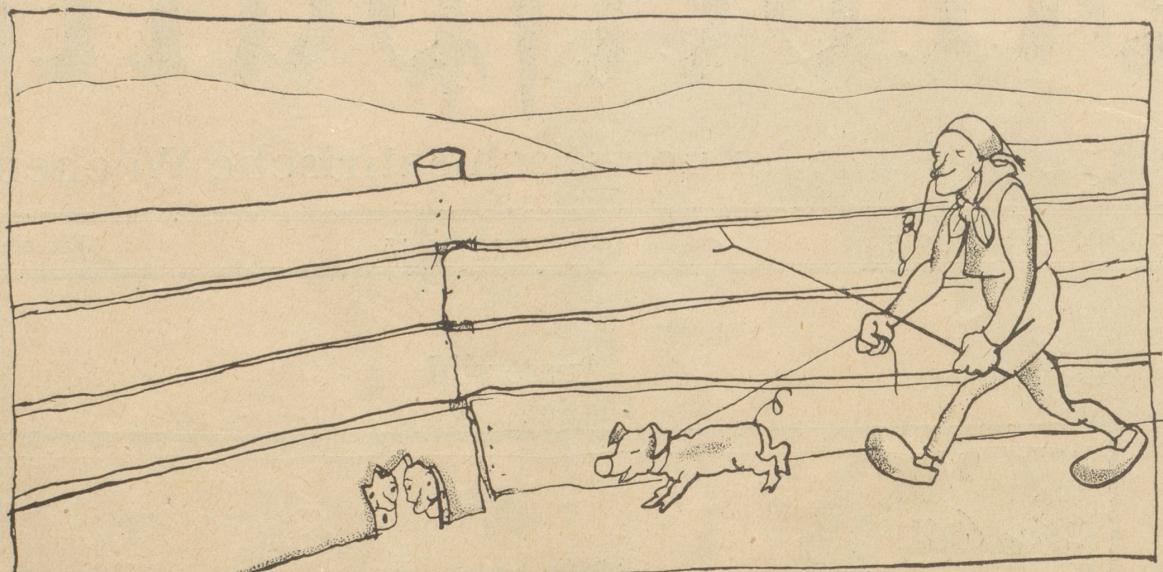
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das verhexte Ferkel

1 und 2



Verkettung

Von Isaak

In den ersten warmen Februarnächten des Jahres neunzehnhundertdreißig erwachte eine blutjunge Wanze aus ihrem Winterschlaf. Von einem unfehlbaren Instinkt getrieben, erreichte sie in wenigen Minuten das Bett eines Zimmerherrn und begann dort unter der warmen Decke an einem nackten Oberschenkel sich satt zu trinken. Der Eigentümer besagten Oberschenkels, ein ehemaliger Psychologe und jetziger Studierender an der Militärhochschule, erwachte in seiner übertriebenen Empfindlichkeit bald darauf und machte sich augenblicklich auf die Verfol-

gung des Rühestörers. Da seinen Nachstellungen bestimmte taktische Erwägungen zugrunde lagen, hatte er das unerwartete Glück, das fliedende Raubtier, das wie wahnsinnig einem vergilbten Stich zurrannte, zu stellen und auf einer Nadel aufzuspießen.

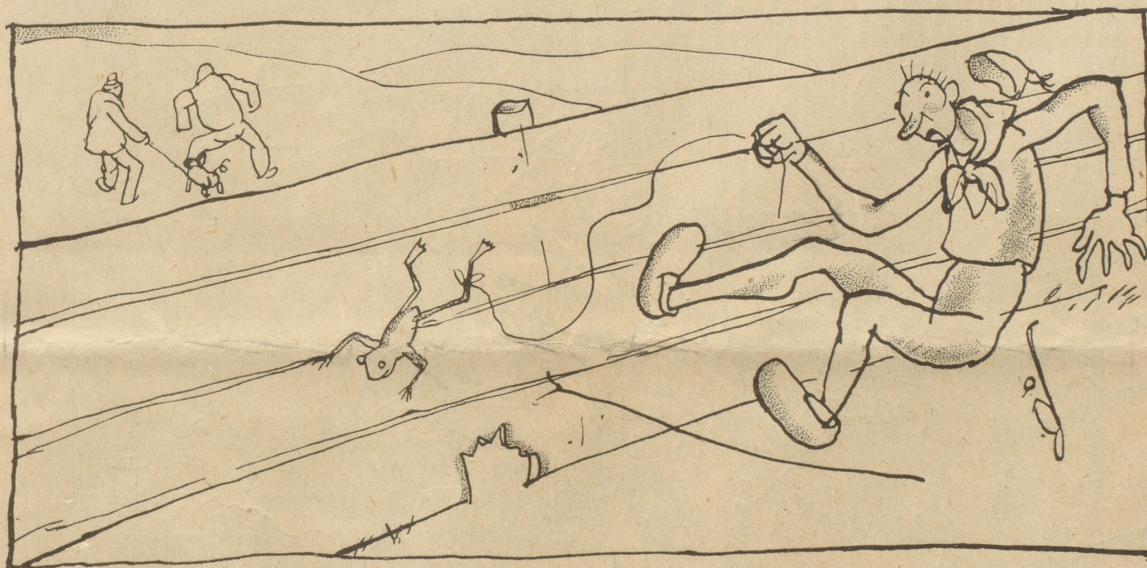
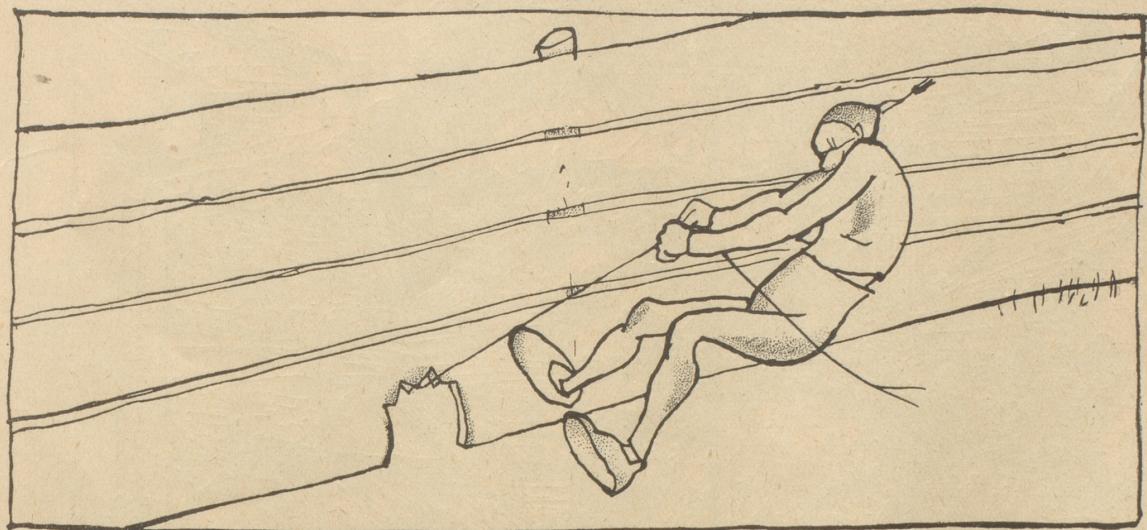
Am andern Morgen teilte er seiner schwermütiigen Logisfrau den unabänderlichen Entschluß mit, das Zimmer aufzugeben, da seine Blutarmut ihm nicht gestatte, einer aufblühenden Wanzenkolonie als Ernährer zu dienen. Die erschrockene und, wie gesagt, schwermütiige Frau, die eben



Das verhexte Ferkel

3 und 4

Kelen



einen Vogelbauer reinigte, war ob dieser Nachricht derart erschüttert, daß sie unverweilt mit einer Flasche Salzsäure ihrem Leben eine Ende bereitete. Mit der aus dem offenen Käfig entweichenden Drossel schoß auch der hilflose Schlafgänger in der engen Wohnung herum; schließlich jagte er sich in der Verzweiflung mit seiner bewährten Dienstpistole No. 12654 eine Kugel in den Kopf. Unglücklicherweise erfolgte diese unüberlegte Tat in dem Augenblick, da der ruhiger gewordene Vogel die an ihrer Nadel immer noch zappelnde Wanze entdeckt hatte und eben daran war, sie aufzufressen. Der plötzliche, blödsinnig laute Knall erschreckte sie indessen derart, daß sie mit der zarten Wanze auch die Nadel zur Hälfte verschluckte und nun in ihrer durchaus gerechtfertigten Aufregung durch das offene Fenster einem Malergesellen ins Auge flog.

Dieser griff mit beiden Händen nach dem verletzten Auge, und auf seiner, aus dem umgestürzten Kessel über das Trottoir fließenden Bleiweißfarbe, glitt der einfältige Zeichenlehrer Eugen so ungeschickt, daß sein ohnehin schwaches Hinterhaupt auf einem abgeworfenen Scharreisen zertrümmert wurde. Als der auf dem andern Trottoir vorübergehende Vorturner Jemmymigg dies sah, rannte er in

seiner öffentlich belobten Hilfsbereitschaft in ein mit Closetschüffeln beladenes Lastautomobil, das durch einen bis heute unaufgeklärten Umstand in jenem Augenblick vorübergrollte. An Jemmymiggs sehnigem Körper brach die Steuerung und das abgelenkte Auto rannte mit unbegreiflicher Wucht in das Kaufhaus zu den 100,000 Unterleibchen. Der Ladeninhaber hatte gerade noch Zeit, zwei Rabattmärklein zu versorgen, die sonst — wie die gerichtliche Untersuchung einwandfrei festgestellt hat — von dem Steinregen verschüttet worden wären.

Diese aufregenden Begebenheiten, die über zahlreiche Familien namenloses Elend gebracht, sollten dem berühmten Dichter Ottokar vom Berge zum unerwarteten Glück gereichen. Nicht daß er ein Epos von der blutjungen Wanze geschrieben hätte, deren erster Futtergang soviel Unglück heraufbeschworen, und deren nun schon dunkelbraunes Mütterlein noch heute vergeblich auf die Rückkehr ihres zartstinkenden Töchterleins wartet. Nichts von alledem.

Aus einer Käsehandlung tretend, hatte der Dichter die in ihrer Angst jämmerlich piepsende Drossel bemerkt und schrieb zur selben Stunde ein Gedicht über den singenden Frühlingsboten in der lärmenden Vorstadt, — den ersten Star.